

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 13

Artikel: Aus dem Leben der Universität Freiburg
Autor: Piller, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gesehen, gehört, begleitet, gefragt, gekannt, geschlagen, begrüsst, geholt.

Aufgabe 65 (4. Kl.).
wenn, als Bindewort.

Wann gibt es schönes, oder schlechtes Wetter. Es gibt schönes Wetter, wenn die Schwalben hoch fliegen, wenn der Rauch senkrecht aufsteigt, usw.

Aufgabe 66 (5. Kl.).

denn oder den, wenn oder wen.

Wer hat de— Geldbeutel gefunden, de— der kleine Hans verloren hat? Helft i— suchen, de— es waren 5 Franken darin. Wer i— findet, soll i— bringen, de— fremdes Gut darf man nicht behalten. We— er nur wieder zum Vorschein käme! Fragt jeden, de— ihr antrefft. We— habt ihr gesehen? Der Wegmacher merkte, da— wir etwas suchen, de— wir schauten immer auf de— Boden. Haben Sie de— Geldbeutel gefunden,

de— Hansli verloren hat? Ja, de— kann ich euch geben. Er lag dort in de— Steinen.

Aufgabe 67.

Präge dir besonders folgende Wörtchen ein. Wer irgendwann eines davon falsch schreibt, soll die ganze Liste zweimal abschreiben; dann werden sie ihm nach und nach zum eisernen Bestand.

hat, hatte, mehr, sehr, mir, dir, wir, jetzt, zuletzt, nachher, nicht, für, dafür, er war fort, sofort, fertig, es wird, vor, vorwärts, hervor, davor, voll, vielleicht, von, davon, hievon, vergessen, spazieren, wieviel, viel Obst, dann, man musste, sie sind, euch, er fiel fast um.

Berneck.

E. Appius.

NB. Schülerheftchen mit „Aufgaben zur Sprachlehre und Rechtschreibung für die mittleren Klassen der Primarschule“ steht in neuer, erweiterter (3.) Auflage in Aussicht und wird durch Inserat in der „Schweizer Schule“ angezeigt.

Mittelschule

Aus dem Leben der Universität Freiburg

Das Institut für Anatomie.

Der Ausbau unserer katholischen Hochschule geht planmässig vor sich.

1936 wurde das neue chemische Institut eingeweiht. Als das modernste der Schweiz entspricht es den höchsten Anforderungen.

1937 konnte das botanische Institut seiner Bestimmung übergeben werden. Nach den Weisungen des bekannten Forschers, Herrn Professor Dr. Ursprung, gebaut, ist es mit dem anliegenden botanischen Garten eine Forschungsstätte mit neuzeitlicher, zweckentsprechender Ausstattung, die sowohl auf die berechtigten Wünsche der Lehrer als auf die vielseitigen Bedürfnisse der Studierenden volle Rücksicht nimmt.

Das Jahr 1938 wird uns die Errichtung des neuen anatomischen Instituts bringen.

Seit Eröffnung der naturwissenschaftlichen Fakultät im Jahre 1896 war es den künftigen Medizinern und Pharmazeuten möglich, in

Freiburg die beiden ersten Semester zu absolvieren und das erste Examen (I. Propädeutikum) abzulegen.

Die Zahl der Studenten, die in den letzten Jahren durchschnittlich 106 betrug (vergleichsweise sind in beistehender Tabelle einige Zahlen zusammengestellt), liess es

Erstes Propädeutikum an den Schweizer Universitäten in den Jahren 1935—1937

(B = bestanden; D = durchgefallen; Z = zusammen)

	Mediziner			Pharmazeuten			Gesamtzahl		
	B	D	Z	B	D	Z	B	D	Z
Basel	123	35	158	22	1	23	145	36	181
Bern	103	42	145	32	13	45	135	55	190
Freiburg	210	75	285	27	5	32	237	80	317
Genf	135	40	175	11	4	15	146	44	190
Lausanne	102	34	136	30	6	36	132	40	172
Neuenburg	38	19	57	15	5	20	53	24	77
Zürich	229	104	333	42	19	61	271	123	394

seit langer Zeit als erwünscht erscheinen, das propädeutische Weiterstudium zu er-

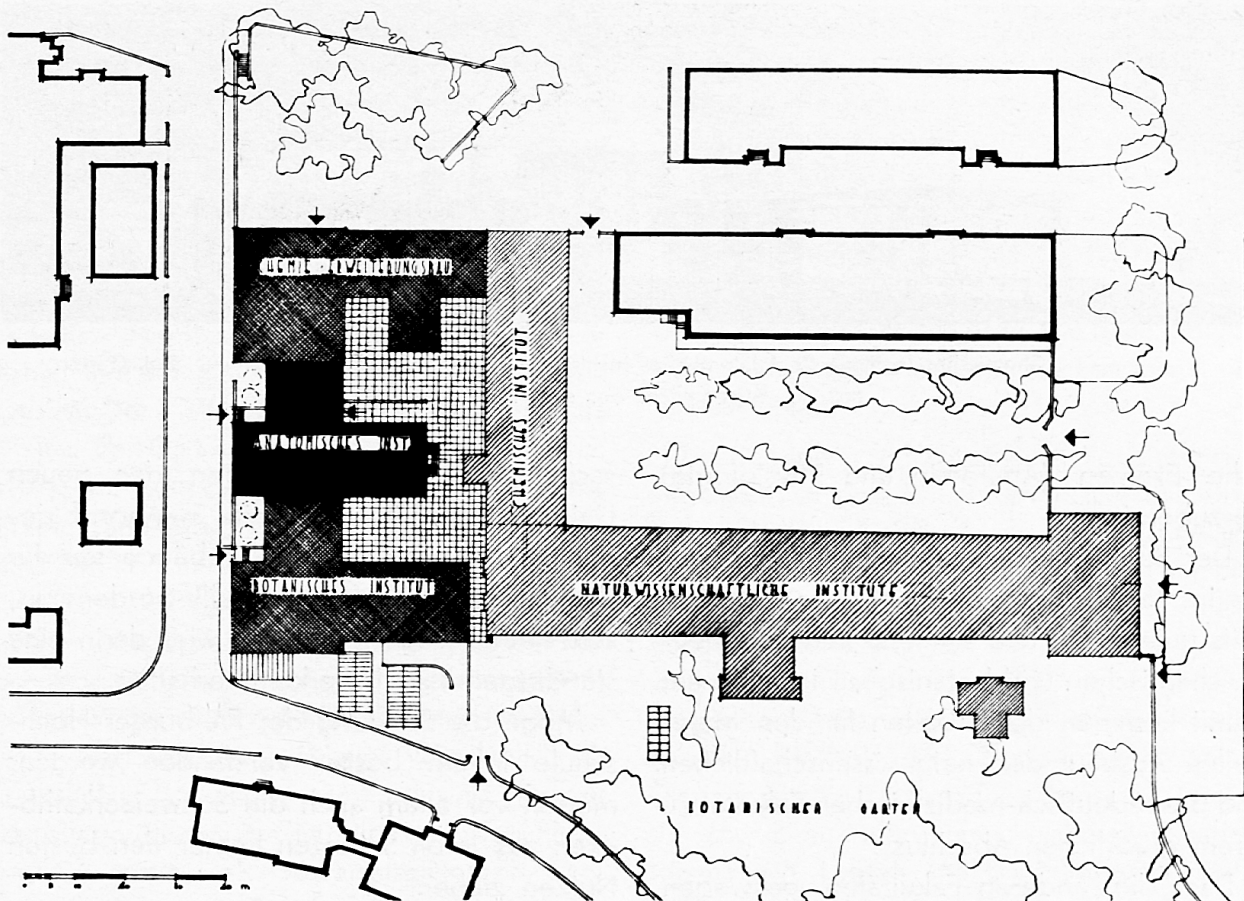


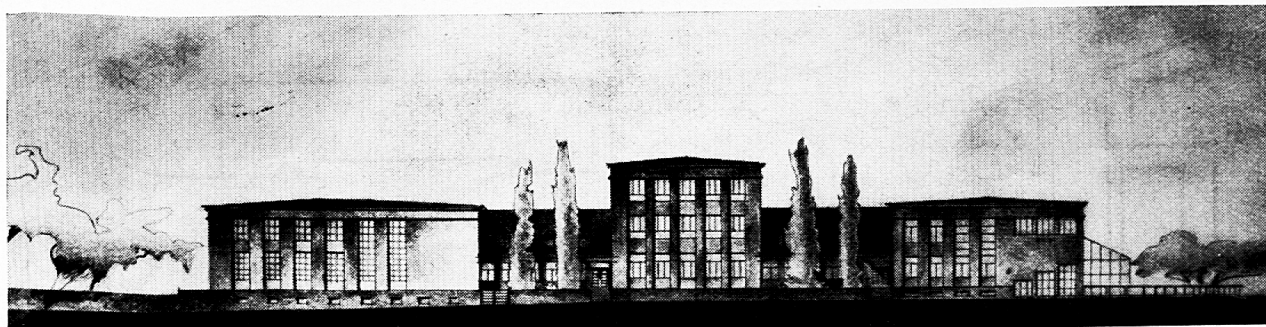
Fig. 1. Situationsplan der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät mit dem Erweiterungsbau des chemischen Institutes und den Neubauten des anatomischen und botanischen Institutes (links, überbaute Fläche ca. 50×80 m).

möglichen, da es in einem solchen Sinne und Geiste betrieben wird, wie es den Auffassungen unserer christlichen Bevölkerung voll und ganz entspricht. Deshalb wurde bereits im Jahre 1896 der Lehrstuhl für Physiologie geschaffen; doch erst im Jahre 1937

gestatteten die Umstände dem freiburgischen Grossen Rat, den Beschluss zu fassen, auch das anatomische Institut zu gründen. Damit besteht vom Herbst 1938 ab für die Medizinstudenten die Möglichkeit, sich in Freiburg auf das zweite propädeuti-

Fig. 2. Südwestansicht des neuen botanischen Institutes. Die beiden hohen Fenster sowie der Kranz der 3 + 5 kleineren Fenster gewähren dem Lichte vollen Einlass in den Hörsaal mit seinen 160 Sitzplätzen. Unter den ansteigenden Bankreihen ist ein Gewächshaus eingebaut, in dessen Glasvorbau schon viele tropische Pflanzen blühen.





Chemisches Institut Anatomisches Institut Botanisches Institut Bot. Garten

Fig. 3. Westansicht der drei Neubauten.

sche Examen (Anatomie und Physiologie) vorzubereiten.

Der Bau des anatomischen Institutes wurde im Januar 1938 begonnen, er steht bereits unter Dach und schliesst sich dem neuen chemischen und botanischen Institute an; damit kommen die Arbeiten für den materiellen Ausbau der naturwissenschaftlichen und propädeutisch-medizinischen Fakultät zu ihrem glücklichen Abschluss.

Dass die anderen Fakultäten deswegen nicht vernachlässigt werden, zeigt die Tat-

sache, dass die Bauarbeiten des neuen Universitätsgebäudes bereits in Angriff genommen wurden. Dieses Gebäude soll für den Herbst 1939 fertiggestellt werden; unsere katholische Hochschule wird darin eine standesgemässe Unterkunft erhalten.

Möge die Sendung der Freiburger Hochschule immer besser verstanden werden; mögen vor allem auch die Schweizerkatholiken aus ihren Schätzen immer den besten Nutzen ziehen.

Freiburg.

J. Piller.

Das lateinische christliche Schrifttum*

Die folgende Darstellung will nun in vagem Umriss andeuten, wie das Christentum antike Literaturformen aufgenommen und umgebildet, wie es andererseits, aus seinen eigenen Bedürfnissen, neue geschaffen hat.

Das Christentum war von Anfang durchaus un-literarisch und blieb es auf römischem Boden, wohin es freilich auch etwas später gelangte, länger als auf griechischem. Weit mehr als im Osten scheint es hier zunächst auf die unteren, zumal in der Hauptstadt meist griechisch redenden Volksschichten beschränkt geblieben zu sein. Das lebende Wort trug die Lehre weiter, und wurde schon ein Buch benötigt, so genügte der griechische Text der Evangelien und Apostelbriefe als Grundlage der Predigt, der Psalter in der Uebersetzung der Septuaginta für die Bedürfnisse des Gottesdienstes. Erst im zweiten Jahrhundert, als im griechischen Bereich schon die alexandrinische Katechetenschule blühte und ein

Mann vom Range des Klemens eine reiche literarische Tätigkeit entfaltete, regt sich zaghaft ein lateinisches christliches Schrifttum; über eine erste Bibelübersetzung — ich will dafür, ohne an Probleme zu rühren, den Namen Itala gebrauchen — und einige spärliche Martyrerakten kommt es nicht hinaus. Doch schon im Laufe dieses Jahrhunderts muss der christliche Glaube auch unter den Gebilden weithin Boden gewonnen haben und die Zeit der Verfolgungen, die sich in mehreren Vorstössen, unter Septimius Severus, Decius, Diokletian, durch das ganze dritte Jahrhundert ziehen, weckt die Geister: die Apologeten führen einen Kampf auf Leben und Tod gegen den antiken Staat, die heidnischen Götter, die griechische Philosophie, die alte Dichtung. Konstantins Mailänder Edikt von 313 gibt der Kirche Freiheit und Sicherheit nach aussen; die folgenden Jahrhunderte, die Zeit der Patristik im engeren Sinne, bringen grosse und schwere Aufgaben anderer Art: es gilt, die reine Lehre gegen Häresien, Arianer, Manichäer, Donatisten und viele andere,

* Siehe Nr. 10.